

wahrt. *) Bei Candia waren die Reisenden durch fliegende Fische überrascht worden, aber der Herzog wollte, wie Mergenthal erzählt, nicht an die Sache glauben, bis ihm solche fliegende Fische geschenkt worden waren, die er später als Naturseltenheit sehr sorgfältig in einer Schachtel in der „Silberkammer“ aufbewahren ließ. **)

Die Erfahrungen, welche der Herzog bei solchen Unternehmungen zu sammeln Gelegenheit fand, kamen nicht bloß ihm selber für sein späteres Leben zu statten, sondern brachten auch dem Lande mannigfache Anregung und Förderung auf der Bahn seiner sittlichen und materiellen Entwicklung. Die erweiterte Kenntniß von den Kulturzuständen anderer Länder blieb nicht ohne Einfluß auf das eigene Land, das durch verschiedene innere günstige Verhältnisse gehoben, in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts manches Neue entstehen oder sich vorbereiten sah. Als ein in die Zeit der gemeinsamen Regierung fallendes, in dieser Beziehung wesentlich einwirkendes Ereigniß bezeichnet man gewöhnlich die um diese Zeit sich steigende Ergiebigkeit des Meißener Bergbaues. Noch in einer Uebersicht über das Einkommen vom Jahre 1469 heißt es von den Bergwerken und Münzen (deren Ertrag in der Rechnung nicht mit aufgeführt ist), daß deren Ausbeute gering sei, ***) doch schon wenige Jahre später sollte diese Quelle des Einkommens einen neuen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten. Man fand nämlich in der Gegend um dem Schneeberg, wo schon seit dem 14. Jahrhundert allerdings vorzugsweise Eisenbau betrieben worden war, im Jahre 1471 sehr reiche Silbergänge, die mehrere Jahre lang eine glänzende Ausbeute gaben; wenn auch die Sagen der Chronisten von dem überreichen Segen dieser Bergwerke, von den ungeheuren Summen ihrer Ausbeute durch spätere Forschungen vielfach widerlegt worden sind. So sollte das Schneebergische Bergwerk von der Zeit, wo es sündig geworden bis zum Jahre 1501 nicht weniger als 324,937 Centner Silbers gegeben und Herzog Albrecht einmal (den 23. April 1477) mit seinen Räten in dem Georgenschacht an einer Stufe gediegenen Silbers von einer Lachter Breite und zwei Lachtern Höhe gespeist haben, aus welcher 400 Centner (80,000 Mark) Silbers gewonnen wurde. Es wurde des Silbers soviel aus den Gruben gebracht, heißt es, daß man den Gewerken kein gemünztes Geld gab, sondern ihnen nur das Silber in Klumpen oder Broden zuwog. Das Silber wurde Handelswaare und der churfürst-

*) Im Jahre 1631 wurden zur Erbauung eines Feigenhauses zwei Grundstücke erkauft. Die Feigengasse hinter dem jetzigen Drangeriehaufe des herzoglichen Gartens, der wahrscheinlich wenigstens zum Theil aus den ehemaligen Obstgärten des 1539 säcularisirten Klosters entstand, dürfte die Stelle dieses Feigenhauses andeuten. Gegenwärtig bilden diese Feigenbäume (zur Art der smyrnaischen Feigen — *fiens carica* — gehörig), auf welche jene Sage sich bezieht und von welchen namentlich zwei ein sehr hohes Alter bekunden, einen kleinen Hain in dem genannten Garten und werden nur im Winter mit einem leichten hölzernen Hause bedeckt.

**) Die zu Albrecht's Zeit vorkommende Silberkammer der Dresdener Hofburg enthielt außer dem Silbergeräth, dem sogenannten „Eßesilber“ (Silberservice, Becher und dergl.), das sich in den Jahren bis zu 1478, wahrscheinlich in Folge reicherer Bergwerksausbeuten bedeutend vermehrte, die Tafelwäsche, sowie werthvolle Andenken und Gegenstände, wie „des Papstes von Rom Kerzen“, einen Sack mit heiliger Erde, Friedrich's des Sanftmüthigen Trinkgeschirr, und endlich auch werthvolle Urkunden. Vergl. v. Langenn a. a. O. S. 465 flg.

***) S. v. Langenn a. a. O. S. 349.